

ALLGEMEINES

Wie kam ich ausgerechnet nach Guatemala? Wie fing denn eigentlich alles an?

1996 stiess ich im Tagesanzeiger auf einen Artikel über Tina Klaiss, einer jungen Frau aus Ruschein in den Bergen von Graubünden. (siehe Fotoblatt).

Der Artikel beschrieb, wie sich diese junge Frau für die Armen in Lateinamerika engagiert. Das hat mich damals wohl deshalb so sehr angesprochen, weil ich nach meinem Naturheilpraktiker-Studium die Vision hatte, mein Wissen irgendwo auf der Welt mittellosen Menschen zur Verfügung zu stellen.

Ich rief sie im September 96 an und fragte sie, wann sie das nächste Mal nach Guatemala reise. Im Dezember, war ihre Antwort. Ganz spontan fragte ich, ob ich mitkommen dürfe. Erst in Guatemala lernten wir uns kennen. Sie zeigte mir die Schule, die sie finanziell unterstützte, im ärmsten Quartier von Quetzaltenango, der zweitgrössten Stadt in Guatemalas Hochland. Sie erzählte mir auch von ihrem Vorhaben, dort ein Zentrum für medizinische Betreuung zu bauen.

1997 reiste ich wieder nach Quetzaltenango und arbeitete dort 4 Wochen als Naturheilpraktiker im neu eröffneten «Centro Klaiss». Kalt war es auf 2600m ü/Meer, manchmal bis minus 6 Grad, der Luxus einer Heizung war nicht vorgesehen. Wir hatten sehr viel zu tun. An den Wochenenden reiste ich immer nach San Marcos la Laguna am Atitlansee, 1500 m ü/Meer gelegen. Was für ein Gegensatz! Angenehme Temperaturen, täglich im See baden, wandern, einfach nichts tun. Am Sonntagabend ging es wieder 3 Std. mit dem Bus zurück.

Ich stellte fest, dass in San Marcos die Armut noch grösser war, zudem gab es dort zu dieser Zeit keinerlei medizinische Versorgung. Die Anreise war nur mit dem Schiff möglich. Ich fragte Tina, ob sie mit mir dort etwas aufbauen möchte. Nach ihrem Nein beschloss ich, die Menschen dort selber medizinisch zu betreuen.

Der Anfang war sehr harzig. Ich begann in einem 3 x 3 m kleinen Raum im zweiten Hinterhof. Manchmal kamen am Tag 2 - 3 Patienten, manchmal auch niemand. Die Maya Indios waren sehr skeptisch gegenüber allem was fremd war und sprachen kaum Spanisch. Zu dieser Zeit tobte noch der Bürgerkrieg in Guatemala mit seinen Greueltaten, insgesamt dauerte dieser Krieg 30 Jahre.

Schon 2000 konnten wir unsere eigene kleine Clinica eröffnen. Ich reiste zu dieser Zeit zwei Mal pro Jahr für jeweils 4 - 5 Wochen nach San Marcos la Laguna um Patienten zu behandeln, das eingestellte Personal auszubilden und sie für ihre Grundausbildung in die Hauptstadt zu schicken. 2001 lernte ich Cindy Waterman, eine Hebamme aus den Staaten kennen, die dann die Clinica bis 2010 leitete. Schon zwei Jahre später platzte die Clinica aus allen Nähten. Wir begannen einen grösseren Neubau zu planen, den wir 2006 bezogen. Schon in dieser Zeit legte Cindy Watermann grossen Wert auf die Ausbildung der einheimischen Maya Hebammen, die ihr «Handwerk» nur aus mündlichen Überlieferungen kannten. Ihre Hygiene war sehr mangelhaft. Es war tragisch mit ansehen



zu müssen, wie Mütter während der Geburt starben und nicht selten eine Familie mit bis zu 10 Kindern zurückliessen. In kurzer Zeit konnten wir die Kinder- und Muttersterblichkeit wesentlich senken.

Trotzdem blieb die Problematik der vielen Waisenkinder, was mich bewogen hat, zusätzlich zur Clinica ein Waisenkinderprojekt ins Leben zu rufen. Zu Beginn war dieses an die Clinica angegliedert, später haben wir für die Waisenkinder eine zusätzliche Person eingestellt, damit mehr Zeit für die Kinder blieb, um sie besser fördern zu können.

Die Clinica und das Waisenkinderprojekt haben sich entwickelt, ich habe in früheren Broschüren über die verschiedenen Etappen berichtet.

Es war für mich nie ein Problem, mich an die dort vorhandenen Wohnstandards anzupassen. Ich wohnte schon in Häusern, Hotels und Hütten. Mit Flöhen und Skorpionen im Bett, und in der Dusche, mit Zecken, mit Moskitos, mit Ameiseninvasionen, Wassermangel, Stromausfällen und vielem mehr. Im November-Dezember 2018 wohnte ich in einem bescheidenen, sehr kleinen Holzhäuschen, mit Dusche und WC, welches ein Luxus. (siehe Fotoblatt)

An was ich mich aber bis heute schwer gewöhnen kann, sind die vielen Erdbeben. Unheimlich wenn plötzlich des Nachts das ganze Haus wackelt, wenn man meint, da steht jemand neben dem Bett und rüttelt mit aller Kraft, wenn die Bilder von der Wand fallen und alles was nicht niet- und nagelfest ist, durcheinander fällt. Man wartet auf den nächsten Erdstoss und fragt sich: Soll ich nun aus dem Haus rennen oder ist es schon vorbei? Die Stromleitungen beginnen zu schwingen als Folge fällt der Strom in gesamten Quartieren aus. Gut, wer genügend Kerzen und Taschenlampen im Haus hat. Besonders unheimlich ist das Grollen tief in der Erde.

In San Marcos la Laguna wohnen auch Schweizer aus dem Welschland. Mit einigen hat sich eine tiefe Freundschaft mit einem guten Zusammenhalt ergeben. Pascal, vom Hotel Quetzal, hat aus der Schweiz einen richtigen grossen Walliser Raclette Ofen mitgebracht. Mmmhhh wie geniessen wir mit den Einheimischen das feine Appenzeler Käse Raclette aus der Schweizer Käserei in Quetzaltenango.



CLINICA

Wie schon berichtet hat das neu gebaute, staatliche Gesundheitszentrum Mühe, qualifiziertes Personal zu finden, Ausrüstung zu beschaffen und Geld aufzutreiben. Wir wurden eingeladen, über eine Zusammenarbeit zu sprechen.

Kürzlich kam eine Mutter mit ihrer Tochter zur Ohrenkontrolle zu uns. Es wurde festgestellt, dass ein Pfropf Ohrenschmalz im Gehörgang festsass. Sie besuchte vorher einen Arzt in San Pedro. Weil die Mutter diesen Arzt nicht bezahlen konnte, kam sie mit dem Schiff über den See zu uns in die Clinica. Sie wusste nicht, dass wir auch Ohrspülungen durchführen.

Bei uns in der Gegend haben übermässig viele Menschen Seh- und Augenprobleme. Wir konnten eine Zusammenarbeit mit der Augenklinik in Antigua einrichten. Im Juli kamen zwei Augenärztinnen zu uns in die Clinica und untersuchten 27 Personen, von denen wir wussten, dass sie Augenprobleme haben. Nur fünf der untersuchten Personen waren

beschwerdefrei! In der nächsten Broschüre berichte ich genauer was mit den übrigen 22 Personen geschah.

WAISEN

Immer wieder wird in den Medien über Kinderarbeit berichtet. In Guatemala ist das üblich, besonders Mädchen werden nicht zur Schule geschickt. Sie müssen schon früh Verantwortung gegenüber ihren Geschwistern übernehmen. Dadurch haben sie viel weniger Möglichkeiten zur Schule zu gehen oder zu studieren und später dann eine Arbeit zu finden. Es braucht von ihnen besondere Anstrengung, Intelligenz und finanzielle Mittel. Gerade an letzterem fehlt es für einen regelmässigen Schulbesuch oder ein Studium meistens.

Die Wirtschaft in Guatemala ist sehr schwach. Ausländische Firmen haben wenig Interesse in Guatemala zu investieren. Die Korruption und die Bürokratie verzögern fruchtbare Verhandlungen. Dadurch gibt es nur wenige Arbeitsplätze in Guatemala und die Arbeitslosigkeit ist sehr hoch. Für die Eltern gibt es kein geregeltes Einkommen, das Wenige reicht kaum für den Lebensunterhalt.

Obwohl in Guatemala Schulpflicht herrscht, weigern sich viele Eltern ihre Kinder zur Schule zu schicken, sie müssen mithelfen, Geld zu verdienen. Das ist besorgniserregend, denn ohne Schulbildung gibt es keine Arbeit und kaum Entwicklungsmöglichkeiten.

Alle Kinder die bei uns im Programm sind, müssen die Schule besuchen und einen gewissen Notendurchschnitt erreichen.

Marie, zehnjährig (Bilder rechts), ist bei uns im Program. Ihrer Mutter geht es gesundheitlich schlecht. Marie fühlt sich verantwortlich und will in ihrer Freizeit Geld verdienen. Sie schleppt einen Sack Maisblätter, die sie zum Backen von Tamales, einer Indiospezialität, benötigt. Diese verkauft sie dann auf der Strasse an Touristen. Kürzlich hat sie uns schon wieder überrascht. Jetzt verkauft sie auch noch Sauerteigbrot indem sie von Haus zu Haus geht. Dieses Brot kauft sie in einem Bergdorf. Zwei mal wöchentlich fährt sie mit dem Bus dorthin. Wir mussten sie ermahnen, nicht noch neben der Schule zu arbeiten und ihr erklären, dass sie nicht alleine für ihre Familie verantwortlich ist.



Patenschaft Gerne geben wir dazu Auskunft.

Steuerbefreiung: Nach wie vor können alle Spenden von der Steuer abgezogen werden. Immer anfangs Jahr quittieren wir gerne die eingegangenen Spenden.

Und nicht zuletzt möchte ich erwähnen, dass ich meine Flugtickets, Aufenthalte, Einladungen und übrige Auslagen selber bezahlt habe um nicht das Spendenkonto zu belasten. Alle Spenden kommen denen zugute, die es am nötigsten haben. Sämtliche Arbeiten die für meine Guatemala projekte anfallen erledige ich unentgeltlich.

Vielen herzlichen Dank fürs Mittragen. Vergelt's Gott.

Mr. Gritsch

Verein Guatemala Hilfe Schweiz

Die Clinica Maya und das Waisenkindprojekt in San Marcos la Laguna

Manfred Gritsch Rebweg 2C, CH 8353 Elgg Tel. 079 344 20 80 mano@ganzheilen.ch

www.clinicasmaya.net

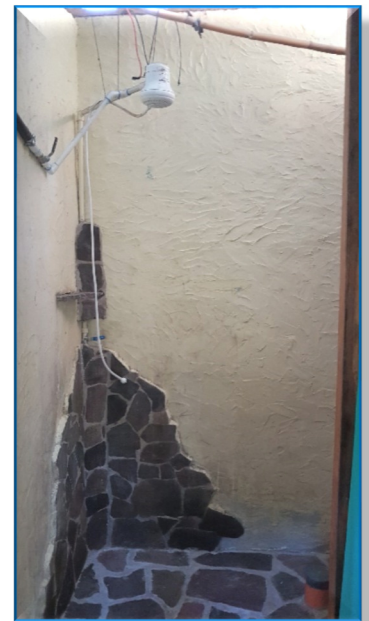


Hausbesuch

Bericht November 2019

- ❖ Wie alles begann
- ❖ Kinderarbeit
- ❖ Augenuntersuchungen

Fotoblatt zu November-Broschüre 2019

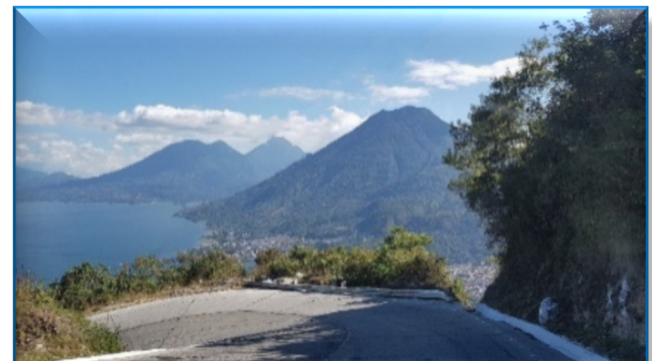


Dusche gefährlich? Nein sieht nur so aus

Artikel, Tina Klaiss



Mein «Haus» mit WC, in dem ich gratis wohnen durfte



Gefährlich? Nein sieht nur so aus



Freiwillige Helferin



Mein Wohn- und Schlafzimmer mit guter Durchlüftung